



# Österreichs Weidwerk

2/91

Österreichs auflagenstärkste Jagdzeitschrift



THRON  
FOLGER  
*Franz Ferdinand*

## Jagdwaffen, Munition, Optik

# Waffengravur

Kunsth Handwerk von bleibendem Wert

Weltweit gibt es wohl nur wenige Orte, die man sofort mit der Fertigung von Jagdwaffen verbindet. Gleichsam als die geheiligten Plätze der Liebhaber feinsten Waffentechnik und gediegener Waffenschmuckes, wie zum Beispiel London, Birmingham, St. Etienne, Liège, Eibar, Gardone, Suhl – in Österreich Steyr und der berühmte Kärntner Ort Ferlach am Fuße der Karawanken. Gerade die besondere Stellung von Ferlach liegt wahrscheinlich auch darin, daß dort eine besondere Vielzahl von Waffentypen mit den verschiedensten Systemen, Schloßarten, oft gar sagenhaften Laufbündelanordnungen in teilweise eigenartigen Kaliberkombinationen hergestellt wurde.

Erste urkundliche Erwähnung fand die Gewehrherzeugung von Ferlach im Jahre 1555. Einer Zählung aus dem Jahre 1632 zufolge waren damals 88 Büchsen Schlossermeister sowie 7 Schäftlermeister und 7 Rohrschmiedemeister tätig, die zusammen 130 Gesellen und Lehrlinge beschäftigten. Der hohe Waffenbedarf des Dreißigjährigen Krieges von 1618 bis 1648 bildete damals zweifellos wesentlichen Anlaß für die reiche Zunahme der Ferlacher Gewehrproduzenten.

Nicht zuletzt macht der Schmuck der Jagdwaffe – die Gravur – einen ganz bedeutenden Teil ihres Wertes aus. Die künstlerische Waffengravur ist für viele Jäger und Sammler erst jene Vollendung, die es gestattet, sich mit der Waffe zu identifizieren. Dieses wunderbare Kunsthandwerk bis heute in eine Zeit der maschinell gefertigten Waffen „herüberzuretten“, war für Ferlach nur durch Spezialisierung bei gleichzeitiger Beibehaltung der Handarbeit und dank einiger Idealisten möglich. Prägendes Kennzeichen der Spitzenprodukte war dabei das Zusammenspiel von Harmonie in der künstlerischen Ausführung, technischer Neuentwicklung und feinstem Finish. Zwei Gravurtechniken sollen anhand von Meister-

werken des 32jährigen Peter Hofer im Bild dargestellt werden. Die für Ferlach typischen Ziselierungen, die – wenn bis ins kleinste Detail durchgearbeitet – durch ihre reliefartige Ausführung zu einem räumlich wirkenden Prunkstück werden.

Als besondere Alternative dazu die Technik des Boulinostiches. Die Boulinostichtechnik ist eine Gravurart, die nur sehr selten und wegen des hohen Zeitaufwandes – da unter der Lupe gestochen – auch sehr kostspielig ist. Das Ergebnis allerdings ist verblüffend, ja man kann kaum glauben, das es sich hier um ein von Menschenhand gefertigtes Werk handelt. Man neigt zu der Vermutung, hier wäre ein Foto „aufgetragen“ worden.

Wirken Ziselierungen durch ihre Höhen und Tiefen, so erreicht man bei der Boulinotechnik die Wirkung folgendermaßen: Unter einer 10fachen Lupe beziehungsweise teilweise unter einem 40fachen Stereomikroskop werden pro  $\frac{1}{100}$  mm<sup>2</sup> Schattierungen und Punkte so angelegt, daß der einfallende Lichtstrahl gebrochen und umgelenkt wird.



Ziselierung in höchster Vollendung



In Österreich gibt es nur ganz wenige Graveure, die diese komplizierte Technik beherrschen, der wohl berühmteste Name auf dem Gebiet der Boulinotechnik ist der des 51jährigen Italieners Firma Fracassi.

Je nach Motiv können bei einem einzigen Gewehr mehrere tau-

send Gravurstunden anfallen, so daß Fertigungszeiten von über fünf Jahren zustande kommen. Für eine Fortsetzung des international anerkannten traditionellen Ferlacher Kunsthandwerks ist – wie die Bilder zeigen – in eindrucksvoller Weise gesorgt.

Hans-F. Zedka

Die Technik des Boulinostiches beherrschen nur wenige Graveure

